

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

412 (5.9.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Rah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Geseftsdirektor: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: U. Fehr, v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Expedition:
Rifel- und Kammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezugspreis in Karlsruhe:
Am Verlage abgeholt 60 Pfa. und in den Bezugs Expeditionen abgeholt 65 Pfa. monatlich. Drei ins Haus geliefert: Vierteljährlich Mk. 2.20, Anwärter: bei Abholung am Postamt Mk. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. Nr. 2.52.
Seitige Nummern 5 Pfa. Größere Nummern 10 Pfa.

Anzeigen:
Die Kolonietische 25 Pfa., die Melamedische 70 Pfa., Melomeden an 1. Stelle 1 Mk. 1. P. Stelle bei Wiederholungen inoffizieller Natur, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gleichzeitigen Anzeigen und bei Kontrakt aufser Kraft tritt.

Nr. 412. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Samstag den 5. September 1914. Telefon: Redaktion Nr. 809. 30. Jahrgang.

Vom Krieg.

Sonntagsgedanken.

Die Kühnheit ist vom Trostnecht und Tambour bis zum Feldherren hinauf die edelste Tugend, der rechte Stahl, welcher der Waffe ihre Schärfe und ihren Glanz gibt.
□ Glanz und Schärfe, wahrlich beides haben die deutschen Waffen in diesen weltgeschichtlichen Tagen in höchstem Maße gezeigt. Glanz und Schärfe der Kühnheit ist noch in keinem Kriege der Welt so überwältigend, so über alle Erwartung hervorgetreten wie in diesem. Unser Heer ist aus dem rechten Stahl gegossen. Ergriffen von dankbarem Stolz bis ins innerste Herz hinein lassen wir uns berichten von den unerhörten Taten, die deutscher Mut und deutsche Kraft auch heute wieder auf dem blutigen Felde der Ehre vollbringt.

Wir staunen: Aber wir begreifen auch. Denn ist es nicht Fleiß von unserm Fleiß und Geist von unserm Geist, was da draußen an den Grenzen des Reichs den Schlachtengewittern trotzt und Wunder vollbringt, die der ganzen Weltgeschichte eine neue Wendung geben werden? Nicht rühmen wollen wir uns damit. Nur erinnern wollen wir, daß alles, was ein Heer leistet, aus dem Ganzen des Volksgestes hervorstößt. Ein Krämervolk und ein Rüberstaat können keine Truppen ins Feld stellen, wie eine Nation, die für die heiligsten Güter der Menschheit steht. Und darin wieder liegt die Mahnung zu ernstem Pflichtgefühl für uns alle, auch für diejenigen, die nicht mit hinausziehen können dahin, wo der rechte Geist mit der blanken Waffe in der Faust bewiesen wird. Es ist eine große Pflicht für uns alle, den rechten Geist in uns lebendig zu halten, jenen Geist der Todesverachtung, der Opferbereitschaft, des Aufgehens in den Lebensinteressen der heiligen Volksgemeinschaft.

Mit welchen Empfindungen nehmen wir die Heldentaten von Lüttich! Die entscheidenden Leistungen von Mehl. Die stürmischen Wagnisse unserer Schlachtschiffe! Fragen wir uns nicht heimlich dabei, ob auch wir das fertig brächten, wenn wir an der Stelle unserer tapferen Krieger ständen? Ist es uns nicht schon wie eine leise heimliche Beschämung, daß wir so sicher und gemächlich daheim sitzen, fast wie im tiefsten Frieden? Regt sich nicht in uns allen immer wieder einmal der Wunsch, doch auch da draußen an entscheidender Stelle mithelfen, die innere Anteilnahme an den Schicksalen und Erfolgen unseres heißgeliebten Vaterlandes in äußere Taten umsetzen zu können? Gewiß, auch daheim gibts zu tun. Auch da legen wir die Hände nicht in den Schoß. Aber wer ist, dem das alles, Arbeiten, Helfen, Geben, wirklich genug täte? Und wie wir einem der heimkehrenden Verwundeten die tapfere Hand drücken: packt uns nicht neben dem heißen Dank, den wir jedem Einzelnen von ihnen schulden, auch etwas der edle Reiz auf sie, daß sie so Großes miterleben und mittun dürften?

Ja freilich, diese Kühnheit ist nicht nur mehr als das Risiko des Krämers, sondern auch mehr als alle Tollkühnheit des Räubers. Es ist die heilige Wurzel freudigsten Verständnisses für alles, was uns Heimat und Vaterland bedeuten, es ist die tiefe treue Liebe zu deutschem Wesen und deutscher Art, aus der die opferbereite Kühnheit unserer Lüttichstürmer und Franzosenbezwinger erwuchs.

Deshalb begreifen wir sie so gut. Deshalb fühlen wir uns so eins mit den waderen Kämpfern. Deshalb dürfen wir so ohne Ueberhebung glauben, daß wir an ihrer Stelle auch unseren Mann gestanden hätten. Es ist ein Geist, der uns alle durchglüht, eine Liebe, eine große heilige Pflicht. Die große Zeit ist's, die uns alle kühn macht. Die Seele unseres Volkes ist's, die in uns denkt und handelt.

So spiegelt sich im Glanz und in der Schärfe unserer Waffen die Tugend des ganzen deutschen Wesens. Weil unser Volk aus rechtem Stahl gegossen ist, deshalb ist es auch sein Heer. Und seinen Siegen jauchzen wir zu über Blut und Tränen hinweg, weil sie das Bestehen der äußersten, der schwersten, der weltgeschichtlichen Kraftprobe bedeuten. Und wo wir von neuen Kriegstaten lesen, wo wir die neuen Verlustlisten in die Hand bekommen, wo wir einem heimgekommenen Verwundeten begegnen, mag uns der Dem des Krieges erhebend oder erschütternd anwehen: ein Gefühl geht durch alle anderen hindurch, ein Gefühl des freudigen Stolzes auf ein solches Heer, das so vom Trostnecht und vom Tambour bis zum Feldherren hinauf die edelste Tugend, die Kühnheit, besitzt, welche den Waffen erst ihre Schärfe und ihren Glanz gibt.

Ein Bericht über die Schlacht bei Longwy.

W.T.B. Berlin, 4. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalan.“ gibt aus Longwy über die erste Phase des Krieges, soweit die Armee des deutschen Kronprinzen daran

beteiligt war, eine zusammenhängende Darstellung, in der es heißt:

„Es war schon immer gesagt, daß der deutsche Kronprinz beiderseits Longwy vorgegangen ist. Das Gebiet der Kämpfe seiner Armee mit dem Gegner wird etwa durch die vier Punkte Montmedy, Longwy, Verdun, Diebenthal bezeichnet. Die Franzosen standen etwa in einer Linie, als deren Basis Verdun-Montmedy bezeichnet werden könnte. Von da aus vordringend kam es zum ersten Zusammenstoß am 22. August auf der Linie Birton-Audun-de Roman. Dieses erste Zusammenreffen mit dem Feinde endete mit einem Siege der Unserigen, am 23. August wurden die Franzosen auf der Linie Birton-Tellancourt-Beuville-Nancy-les-Bas-Andres erneut angegriffen und unter schweren Verlusten auf der ganzen Linie geschlagen und zurückgeworfen.“

„Siegen und zwar rasch siegen, unausgesetzt verfolgen und bei dem geschlagenen Feind durch tägliche Niederlagen schließlich Entmutigung und Demoralisation hervorrufen, das ist die Absicht unserer Heerführer und diese Absicht ist die in dieser ganzen Zeit auf einer 300 Kilometer breiten Front zu verfolgen. Es ist die marschierende Schlacht, der dauernd vordringende Sieg.“

„Am 24. August hatte die feindliche Armee neue Verstärkungen aus Verdun herangezogen. So konnte sie mit dem linken Flügel hinter dem Abschnitt Vognyon-Montmedy Widerstand leisten und mit den anderen Kräften einen energischen Vorstoß gegen den linken kronprinzlichen Flügel unternehmen. Am dieser Maßnahme zu begegnen, stellte der Kronprinz frische Reserven ein und auch aus Mch herbeieilende Verstärkungen gingen gegen die Franzosen vor. Der Vorstoß wurde abgefangen und zum Stehen gebracht. Dann ging wieder der deutsche Angriff in gewohnter Weise auf der ganzen Linie vorwärts und die ganze Armee des Gegners wurde hinter den Ostain-Abchnitt zurückgeworfen. Ohne den Feind zur Ruhe kommen zu lassen, wurden die Franzosen am 25. August gezwungen, sich bis hinter die Maas zurückzuziehen. Die diesseits Verdun von dem Anschluß an Verdun vorbereiteten Stellungen waren sie bei dem eiligen Rückzug und der unablässigen Verfolgung nicht mehr imstande, zu besetzen.“

Weiter geht auch der „Bosfischen Zeitung“ ein Bericht ihres Kriegsberichterstatters aus dem Großen Hauptquartier zu, in dem es nach einer Schilderung der siegreichen Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen bei Longwy und der Verfolgung der Franzosen heißt:

„Bei Mangiennes und Damwillers stieß ich noch auf das Ende der verfolgenden deutschen Marschkolonne. Bei dem verfolgenden Armeekorps befindet sich auch Generalfeldmarschall Graf Fälsler, der es sich nicht hat nehmen lassen, gewissermaßen als Kriegsfreiwilliger mitzugehen. Von den Höhen aus war deutlich zu sehen, daß die Einschließung von Verdun bereits vollzogen wird. Die Festung Longwy ergab sich am 26. August nach außerordentlich tapferer Gegenwehr. Nach fünfjähriger Beschießung durch unsere Artillerie war nur noch eines der französischen Geschütze schußfähig. Die vorher von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Longwy-Saut ist in buchstäblichem Sinne in einen Trümmerhaufen zusammengefallen. Dabei sind noch nicht einmal unsere schwersten Kaliber tätig gewesen. Die Beschießung der Festung kam den Franzosen vollkommen überraschend. Der erste Schuß war ein voller Treffer und tötete einen Offizier und zehn Mann. Dann ging es Schlag auf Schlag. Einzelne Granaten durchschlugen drei Stöckwerke der Kasematten.“

„Als die Deutschen auf Sturmstellung herangekommen waren und der französische Kommandant Oberstleutnant Darhe nur noch ein brauchbares Geschütz zum Feuer hatte, übergab er sich mit 3700 Mann, wovon 400 verwundet waren. Hundert waren gefallen. Kronprinz Wilhelm ehrte das echt soldatische, heldenmütige Verhalten des Kommandanten dadurch, daß er ihm seinen Degen beistieg.“

„Unsere Artilleriestellung befand sich bei der Beschießung ungefähr acht Kilometer nordwestlich Longwy hinter einem Walde. Als ich Longwy besichtigte, fand ich massenhaft Infanteriegeschosse mit angefeilter Spitze und auch Dum-Dum-Patronen. Es fiel uns dort sogar die Maschine in die Hände, mit der die Dum-Dum-Geschosse hergestellt wurden. Als ein Trupp von etwa 20 Gefangenen abgeführt wurde, der nur aus alten Männern und halbwüchsigen Burschen bestand, erkundigte ich mich nach dem Grunde der merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Schenkele Verwundete in unerhörter Weise verstümmelt hatten. Für das französische Volk ist es eine Schmach, in dieser jeder Zivilisation höhnsprechenden Weise Krieg zu führen. In Südwestafrika sind während des Aufstandes von den Hereros und Hottent-

toten keine schlimmeren Schießschießen verübt worden, als in diesem Kriege von den Angehörigen der Grande Nation, die sich stets mit ihrer Kultur brüsten.“

Zur Lage in Frankreich.

Innerhalb und außerhalb von Paris.
— Basel, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Hier liegen folgende Zeitungsmeldungen vor:

Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose.

Ein der italienischen Zeitung „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnaldo Cipola aus Paris gesandter Brief besagt, die Engländer hätten sich offen über das vollkommene Unbereitssein der Franzosen ausgesprochen. Cipola sei in Lille auf französische Territorialtruppen gestoßen, die mit alten Gewehren bewaffnet gewesen seien. Die englischen Offiziere hätten besonders geklagt, daß die Franzosen auch in den Waffengattungen, die sie selbst erkunden hätten, sich von den Deutschen hätten überflügeln lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Aeroplane verfügt und diese mit größerer Geschwindigkeit gebraucht, sowohl bei Erkundigungen, wie in der Schlacht selbst, als die Franzosen. Der Rückzug aus Lille habe sich in großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch habe gewußt, wohin er gehen sollte. Cipola betont, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Lille eingerückt waren, abends wieder an die Küste in der Gegend von Hazebrouck abzugehen. Da kein Zug gefahren sei, seien sie zu Fuß abgerückt. Schließlich sei ein Leerzug gesandt worden, womit sie nach Etaple gefahren seien.

Die Marokkaner und Singhalesen hätten am 2. September auf dem Durchmarsch nach dem Osten Paris passiert. Der Vorbeimarsch habe zwölf Stunden gedauert. In Paris befinden sich viele belgische und englische Offiziere.

Aus Paris, 4. Sept., geht der „Frankf. Ztg.“ folgender Bericht zu: Die Kunde, daß die Regierung ihren Sitz nach Bordeaux verlege, war in politischen Kreisen seit einigen Tagen bekannt, wurde aber erst gestern durch die offizielle Mitteilung im Publikum verbreitet. Sie rief einen tiefen Eindruck hervor. Die ganze Stadt stand sofort unter dem Zeichen des Auszuges. Große Wagenladungen durchzogen die Straßen, und einen Zugverkehr wie jetzt haben die Pariser Bahnhöfe noch nie gesehen. Die Züge, unendlich lang und dicht gefüllt, laufen ununterbrochen. Teilweise verlassen die Bewohner im Auto die Stadt; von heute ab dürfen jedoch die Autos nicht mehr über die Tore hinausfahren. Für die Diplomatie mit ihren Familien ging ein Sonderzug nach Bordeaux. In Paris bleiben der Botschafter der Vereinigten Staaten zum Schutze der Fremden, der spanische und die Vertreter anderer neutraler Staaten. Die obersten Gerichtsbehörden und die Banken sind ebenfalls nach Bordeaux übergesiedelt. Die meisten Zeitungen veranstalten gleichzeitig Ausgaben von Paris und von Bordeaux. „Agence Havas“ und „Lemps“ verlassen gänzlich Paris.

Die Stadt Paris ist den Militärbehörden anvertraut; nur untergeordnete Zivilbehörden bleiben zurück. Der Polizeipräsident Hennion ist zurückgetreten. Nach der Ueberlieferung des Kriegsministeriums nach Bordeaux werden die offiziellen Mitteilungen an die Presse im Invalidenpalast vom Militär-Gouvernement ausgegeben. Gestern abend geschah das durch den früheren Minister Klotz, welcher die Uniform eines Majors der Reserve trug. Die Mitteilung besagte, daß die Deutschen in Senlis, 35 Kilometer von Paris, angekommen seien. Die getroffenen Verteidigungsmaßregeln hielten die Deutschen ab, wieder über Paris zu fliegen. Bisher wird erwartet, daß die Franzosen den Deutschen unter den Mauern von Paris eine Schlacht liefern und sie von beiden Flanken fassen wollen. Eine Armee heißt jetzt offiziell „Heer von Paris“.

Bezüglich der militärischen Lage trösten sich die Zeitungen damit, daß das Paris von 1914 nicht das von 1870 sei. Um es auf eine so große Peripherie einzuschließen und zu belagern, bedürfe es einer Armee von 700 000 Mann. Dazu komme, daß unversehrte und verstärkte Kräfte dem Feind Widerstand leisten könnten. Die Militärbehörden haben im ganzen Umkreis von Paris in gut gewählten Stellungen Wachtposten installiert zur Bewachung des Horizonts der Pariser Zone. Sie sind in der Lage, bei Herannahen eines deutschen Fliegers sofort das Flugfeld des Schanzlagers zu benachrichtigen. Außerdem ist ein Wachdienst auf allen hohen Bauten mit Schützenstationen eingerichtet. In Thury-Montmeuz ist ein Militär-

Liegereposten eingerichtet, um sofort die feindlichen Flugzeuge verfolgen zu können.

General Joffre erließ einen Tagesbefehl über die Fehler der bisherigen Kampfweise der Franzosen. Der Grund der starken französischen Verluste sei ihr Vorgehen in zu dichter Ordnung ohne genügende Artillerie-Vorbereitung.

Einem in der „Röln. Ztg.“ wiedergegebenen Bericht eines in Aix les Bains (Südfrankreich) tätigen Berichterstatters amerikanischer Blätter entnehmen wir nach der „Röln. Ztg.“: „In Aix les Bains fand ich alle Hotels erster und zweiter Ordnung mit Verwundeten belegt.“

„Recht bitter beklagen sich die Offiziere auch über die Juaven, die Schützen von Senegal und das italienische Element Südfrankreichs. „Ihnen fehlt es an Mut!“ rief ein Major mit Ekstase, „sie haben unsern Rückzug bei Mühlhausen und den Verlust der Schlacht bei Metz mit zu verantworten.“

Nicht gering sei die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere, die mitten im mörderischen feindlichen Feuer von den eigenen Leuten angegriffen und getötet wurden, die sich um keinen Preis den Weg zum Rückzug versperren lassen wollten.

„Ich war noch nicht ganze acht Stunden in Aix les Bains, als mich die Nachricht erreichte, daß jetzt auch die Sporer Blätter mit der Wahrheit nicht mehr zurückhalten. Es hat eine Massenflucht angehehener Sporer Bürger begonnen, weil sie sich in ihrem Hause nicht mehr sicher fühlen.“

Zur Lage in Ostpreußen.

W.L.B. Berlin, 4. Sept. Für die Ostpreußen wird ein vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg, dem Stellvertreter des Reichslanzlers Dr. Delbrück, dem Minister des Innern von Böckel, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen von Windheim, dem Landes-

Herrlich hat sich in dieser großen Zeit die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg eine Not schuf, taten sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegsführung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser Vaterland gebracht.

Kriegs-Merkei.

Ein Heldenstückchen. Ein Arzt schreibt der „Röln. Ztg.“: Unter meinen Verwundeten befindet sich ein Bager, dem ein Schuß durch den Hals gegangen ist, aber dessenungeachtet kämpft er weiter.

Zeppelin und Antwerpen. In Berlin N gibt es, wie bekannt, ein „Belgisches Viertel“, das durch die Müllerstraße von dem „Niederländischen Viertel“ und durch die Geeststraße von dem „Afrikanischen Viertel“ getrennt wird.

Ein Bibelwort für Albion. Prophet Jesaja 30, 6. „So spricht der Herr: Die Schutzherrn Ägyptens müssen fallen, und die Hoffart ihrer Macht muß herunter.“

„Sehn Se woll!“ War da eben unser erster großer Sieg über die Engländer bekannt geworden. Ich stürzte mit der frischen Siegesnachricht nach Hause. Da tritt mir da ein kleiner Steppke von sechs, sieben Jahre entgegen: „Sie, was ist denn los?“ — „Tunne!“ ruf ich, ihm väterlich die Hand auf die Schulter legend, „wir haben die Engländer geschlagen!“ Und was antwortet mir der Froschdachs

deutsche Vaterland, für jeden einzelnen Deutschen. Es gilt den Dank des Vaterlandes abzustatten an die, die auf der Wacht im Osten standen. Beiträge werden von der Reichsbank und ihren sämtlichen Nebenstellen entgegengenommen.

Ein Tagesbefehl.

— Berlin, 4. Sept. Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des kommandierenden Generals v. Madensen vom 28. August 1914:

„Vorgesetzten, am Jahrestag der Schlacht an der Ragnbach, hat das 17. Armeekorps einen an allen Truppen überlegenen Gegner bei Lautern geschlagen und in einer wilden, starken Verfolgung über Ortelsburg wieder nach Ruhland hineingezogen.“

„Soldaten des 17. Armeekorps! Ihr habt eure Schuldigkeit getan. In Märschen ohnegleichen seid ihr von einem Feinde zum anderen geeilt, und mit derselben begeisterten Hingabe habt ihr ihn angegriffen, wo ihr ihn fassen konntet.“

„Neue Kämpfe stehen uns bevor, aber ich weiß, daß ich mit Soldaten wie euch auch den schwersten Aufgaben entgegensehen kann.“

Gestern und heute sind etwa 17 500 russische Gefangene in Sachsen untergebracht worden. (Zrf. Ztg.)

Deutschland und der Krieg.

W.L.B. Straßburg, 5. Sept. In einem Bericht des „Eiffener“ aus dem vorderen Weiertal heißt es u. a.:

„Wie die meisten Vogesenländer, so hat auch das vordere Weiertal unter der, wenn auch kurzen, Fremdherrschaft der Franzosen zu leiden gehabt. So machten sie sich bei ihrem Einzug in Weiler besonders über die öffentlichen Gebäude her.“

„Von hier ging es zum Bahnhof, der das gleiche Los teilte wie das Postgebäude. Sämtliche Wappen wurden entfernt, die Diensträume geplündert, die Fensterheben eingeschlagen.“

„In Friembach nahm man den Gastwirt Paulus gefangen. Man drückte ihm sogar ein Gewehr in die Arme, womit er auf die deutschen Truppen schießen sollte.“

Eine neue Mahnung betr. das Benehmen gegenüber Gefangenen.

W.L.B. München, 4. Sept. Gegen unwürdiges Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen erläßt das stellv. Generalkommando des 1. bay. Armeekorps folgende Bekanntmachung:

„In den letzten Tagen haben sich mehrere hundert Personen an die Kriegsgefangenen in Oberfleischheim in der zudringlichsten Weise herangebracht und sie mit Viebesgaben, insbesondere Tabak, Geld, Blumen usw. überhäuft.“

„Es ist ebenso bedauerlich, wie unbegreiflich, daß die bisher ergangenen ersten Mahnungen nicht vermochten, solchen an Hygiene grenzenden unwürdigen Verhalten ein Ende zu bereiten.“

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

W.L.B. Berlin, 5. Sept. Im Bereich des kaiserlich deutschen Generalgouverneurs in Belgien wird in den nächsten Tagen eine

dem Reichspostamt in Berlin unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet werden. Mit der Leitung dieser Verwaltung wurde der Oberpostdirektor, Geh. Oberpostrat Roge aus Erfurt betraut, dem die Posträte Fleischer, Schäffer, die Oberpostinspektoren Pohl, Steinmann, Orth und Reinhold sowie das erforderliche Bureau-

W.L.B. Berlin, 4. Sept. Das Reichsamt des Innern macht bekannt, daß Eingaben wegen Verwendung bei der Zivilverwaltung in Belgien, die übrigens wegen ihrer großen Zahl nicht einzeln beantwortet werden können, zwecklos sind, da das Angebot den Bedarf weit übersteigt.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

W.L.B. Wien, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die von dem deutschen Großen Generalstab veröffentlichte Nachricht über die ausgezeichnete Wirkung der von Oesterreich-Ungarn gesandten schweren Motorbatterien gegen die belgischen und französischen Festungen hat hier lebhaftes Genugtuung hervorgerufen.

Die „Reichspost“ schreibt: „Diese Feststellung gereicht uns zur Ehre und erfüllt uns mit Stolz, ist aber auch deswegen höchst erfreulich, weil sie bezeugt, daß das Zusammenwirken der Wehrmacht der beiden verbündeten Kaiserstaaten nicht nur im Osten und Süden, sondern auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz eiserne Tatsache ist.“

W.L.B. Wien, 5. Sept. Kaiser Franz Josef hat für die durch die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse arbeitslos Gewordenen in Oesterreich 100 000 und für jene in Ungarn gleichfalls 100 000 Kr. gespendet.

Der Krieg mit Rußland.

— Berlin, 5. Sept. Wie die „B. Z. am Mittag“ aus dem österr. Kriegspressquartier meldet, wurde die siegreiche Schlacht bei Samoj durch das Eingreifen des Korps Borowitsch und des Korps des Erzherzogs Joseph Ferdinand entschieden. Durch die Erstürmung der am stärksten verletzten Stellung östlich Tschowce wurde der Gegner zu einem schwierigen Rückzug nach Norden und nach Nordosten gezwungen, der sich in eine regellose Flucht verwandelte.

W.L.B. Bemberg, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Im Besitze vieler gefangener russischer Soldaten wurde eine Proklamation des russischen Generalissimus Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch gefunden, die sich an die russischen Brüder in Galizien wendet und ihnen Befreiung von fremdem Joch und Vereinigung unter dem Banner des einigen und unteilbaren Rußland verkündet.

Aus Rußland.

Gefallene russische Großfürsten.

— Paris, 3. Sept. Der Petersburger Korrespondent der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet dem Blatte nachträglich über die Schlacht bei Gumbinnen: An der Schlacht nahm auch das russische Gardekorps teil, das große Verluste erlitt.

Die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch sind gefallen.

Prinz Johann, der älteste Sohn des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, geboren am 23. Juni 1886, war seit 21. August 1911 mit Prinzessin Helene von Serbien, der Tochter des Königs Peter, vermählt.

Sein Bruder Prinz Oleg war am 13. November 1892 geboren. Die Kinder des Großfürsten Konstantin führen nach der russischen Hofordnung offiziell nicht den Titel Großfürsten, sondern wie alle in dem engeren Verwandtschaftsverhältnisse zum Zaren stehenden Mitglieder des russischen Kaiserhauses den Titel Prinzen und Prinzessinnen von Rußland.

Großfürst Konstantin, der mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg vermählt ist, deren russischer Name Jelissaweta Mawrikiowna lautet, besaß bis zur Schlacht bei Gumbinnen acht Kinder, sechs Söhne und zwei Töchter.

Da sprach der General Herr von Klud: „Klud! Klud! Klud! Klud, rath noch mal einen Schlud, Schlud, Schlud! Da ist ein Kerl — da ist ein Mensch, Der wird verhan' — das ist der Frensch! Kartoffelsupp! Und Schneddrengdeng! Viktoria bei Saint Quentin!“

Und hat einst Mauergeselle Gelehrt mein Vater — gut! Das Schwert ist meine Kelle — Ich mauere mit Blut, Ich tue ein Gelübdis: Ich mauere hier jetzt John Bull ein Erbbegräbnis — Da wird er beigefest!

Das sprach der General Herr von Klud: „Klud! Klud! Klud, Klud, rath noch mal einen Schlud, Schlud, Schlud! Da ist ein Kerl — da ist ein Mensch, Der wird verhan' — das ist der Frensch! Kartoffelsupp! Und Schneddrengdeng! Viktoria bei Saint Quentin!“

Klud tät nicht lange Kluden — Die Kavallerie schlug drein! Klud steh auf Englisch-Spuden Sich gar nicht lange ein. Er lam und sah und siegte — Das ein'ge, was dazu Der Klud auf Englisch spiette, Das war: „Hau Du jut, Du!“

Das war der General Herr von Klud: „Klud! Klud! Klud, Klud, rath noch mal einen Schlud, Schlud, Schlud! Da ist ein Kerl — da ist ein Mensch, Der wird verhan' — das ist der Frensch! Kartoffelsupp! Und Schneddrengdeng! Viktoria bei Saint Quentin.“

Komposition des Verf. vorbehalten

Klud!

Sans Brenner! befindet in der „B. Z. am Mittag“ den Sieg des Generals von Klud über die Engländer in folgendem famosen Gedicht:

Als Lüttich war genommen, Namur auch hinterher, Da ist John Bull geschommen Gekommen übers Meer! Wohl unterm Morgensterne Gerad' beim Frühplasse, Sah man sie landen ferne Ganz dicht bei Calais.

England und der Krieg.

M.L.B. Mailand, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Perseveranza“ bemerkt: „Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten in der Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthüllt mehr das Interesse Englands an einer Verlängerung des Krieges als den Eifer für Frankreich selbst. Das Ziel Englands ist in der Tat die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß, solange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neigt, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch sollen sich fragen, ob es für sie nützlich wäre, unbegrenzte enorme Opfer an Blut auf sich zu nehmen oder die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seine Vorteile findet. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.“

M.L.B. London, 5. Sept. Wie die Zeitungen melden, sind Schritte getan worden, um eine parlamentarische Rekrutierungskommission zu bilden, an der alle Parteien teilnehmen. Präsidenten sind Asquith, Bonar Law und der Vertreter der Arbeiterparteien Arthur Henderson.

M.L.B. Malmö (Schweden), 5. Sept. Hiesige Blätter melden aus Ystad:

In den englischen Häfen herrscht große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool werden jeden Abend vor den Docks Torpedonegel ausgelassen. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste ist unbefriedigend. Außerhalb des Tyne (der bei New Castle im Norden Englands in die Nordsee mündet) waren an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. (Die gesunkenen fremden Schiffe sollen ein schwedischer und ein dänischer Dampfer gewesen sein. D. R.) Die Rekrutenanwerbung für die britische Armee geht langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur hundert Mann gemeldet, größtenteils Strohsche und andere heruntergekommene Menschen.

In England herrscht strenge Zensur. Das Volk erfährt den wieslichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht und Niederlagen der Engländer würden von allen Zeitungen als Bagatellen hingestellt. Im großen und ganzen herrscht wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit darnieder.

M.L.B. Hamburg, 4. Sept. Die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe teilt mit: Nach zuverlässigen Nachrichten sind auf der Fahrt vom Tyne nach dem Stageraal am 25. und 26. August Minen in Wasseroberfläche gesehen worden auf 55 Grad 24 Minuten Nord, 0 Grad 15 Minuten Ost, 56 Grad 23 Minuten Nord, 4 Grad 26 Minuten Ost, 56 Grad 35 Minuten Nord, 5 Grad 9 Minuten Ost, 57 Grad 1 Minute Nord, 7 Grad 2 Minuten Ost.

Neue englische Vobeshymnen auf die deutsche Armee.

London, 4. Sept. Die Frankf. Ztg. berichtet von hier: Ueber den Vorkampf der Deutschen am Samstag sagt „Daily Chronicle“ Korrespondent: Mindestens eine Million Mann rückte mit unvergleichlicher Hartnäckigkeit auf die Verbündeten vor. Die deutsche Kavallerie überströmte das Land, Schwadron auf Schwadron, wie berittene Herden Attilas, aber mit den tödlichen Waffen moderner Kriegsführung versehen. Ihre Artillerie war stark und ihre Kolonnen rückten unter Dedung der Geschütze an, nicht wie eine Armee, sondern wie eine sich fortbewegende Nation, wie ein Sturmbock stieß das deutsche Heer auf den englischen Flügel, und es war unmöglich zu widerstehen. Unsere britischen Kolonnen wären totgedrückt worden, wenn sie stehengeblieben wären. Obwohl dieses gewaltige Vordringen, das nicht zum Stehen zu bringen ist, eine Katastrophe für Frankreich zu sein scheint, ist der Korrespondent noch voll Vertrauen, daß nicht alles verloren und noch Hoffnung auf Sieg vorhanden sei. (Zwischen sind bekanntlich die Deutschen bis nahe vor Paris vorgerückt.)

Deutsche als Kriegsgefangene in Südafrika.

M.L.B. London, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden in einem besondern Lager bei Johannesburg als Kriegsgefangene zurückgehalten. Prinz Salm-Salms und andere Offiziere haben besondere Quartiere in Bloemfontein.

Aus der Türkei.

Düsseldorf, 5. Sept. Der türkische Konsul hier selbst erläßt folgende Bekanntmachung:

Laut Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung der Kaiserlich Türkischen Armee und Flotte beschlossen worden. Alle ottomanischen Untertanen, die durch diesen Befehl getroffen werden, haben unverzüglich nach der Türkei zurückzukehren und sich der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen.

Die übrigen Mächte.

M.L.B. Stockholm, 4. Sept. Der Wahlkampf wird augenblicklich mit großem Eifer betrieben, da die zweite Kammer binnen kurzem neu gewählt werden wird. In den Versammlungen wurde auch die auswärtige Politik berührt. Sämtliche Parteiführer sprachen ihre Begünstigung über die Politik der vollständigen Neutralität aus, die die Regierung bei Beginn des Krieges zu wahren beschloß und deren strenge Beobachtung die Regierung nochmals versichert.

Badische Chronik.

Schönwald, 4. Sept. Ueber den schon kurz gemeldeten Brand im Zinken „Weißbach“ wird noch berichtet: Am Mittwoch um halb 11 Uhr vormittags war in dem großen Altschwarzwälder Bauernhaus des Landwirts und F. F. Waldhüters Leopold Kumer im Zinken „Weißbach“ Feuer ausgebrochen, dem das Anwesen im Verlaufe von drei Stunden bis auf den Grund zum Opfer fiel. Die Feuerwehr unter dem Kommando des stellvertretenden Hauptmanns Rudolf Gantert tat das Mögliche, konnte aber nicht mehr viel ausrichten. Kumer konnte das Vieh retten, mit Ausnahme einer schwer-

beschädigten Ziege, die geschlachtet werden mußte. Ein großer Vorrat an Heu ist den Flammen u. a. zum Opfer gefallen. Der angerichtete Schaden beträgt an Gebäulichkeiten 16 600 M und an Fahrnissen etwa 5000 M. Der Besitzer ist versichert, ebenso die Mieterin, Frau Hebamme Rosalia Dorer. Dagegen ist die kinderreiche Familie des im Feldzug gegen Frankreich befindlichen Mieters Benedikt Schähle, Tagelöhner, der alles verbrannte, nicht versichert. In der Küche der letzteren ist der Brand durch den Herd ausgebrochen, an dem Holz aufgeschapelt worden war, das Feller fing.

Müllheim, 4. Sept. In der gestrigen Bürgerauschuss-Sitzung, die Herr Bürgermeister Nikolaus mit einer padenden Ansprache über die Kriegslage eröffnete, wurde statt des angeforderten Kriegskredits in Höhe von 20 000 Mk. ein solcher von 40 000 Mk. genehmigt. Auch die anderen Punkte der Tagesordnung fanden Genehmigung. Herr Reichstagsabg. Dr. Blankenhorn wurde für die gegenwärtige arbeitsreiche Zeit vertretungsweise in den Gemeinderat gewählt.

Schönau i. W., 4. Sept. In unserm Amtsstädtchen ist es eine wahre Freude zu sehen, wie sich die Bewohner bemühen im gegenseitigen Opferwillen fürs Vaterland. Viele Leute arbeiten an Socken, Hosens, Hemden, Binden usw. für die Soldaten. Groß und Klein, Reich und Arm, alles hilft, so daß es schon in den nächsten Tagen dem Frauenverein möglich wird, eine größere Sendung Wäsche an das Rote Kreuz abzuschießen. Es heißt auch hier: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“ Der hiesige Kirchenchor hat sein ganzes Barvermögen im Betrage von 70 M, der Sammlung für hilfsbedürftige Familien von Kriegsteilnehmern der Stadt Schönau zur Verfügung gestellt. Die Sammlung beträgt jetzt bis heute 1500 M.

Todtnau, 4. Sept. Gestern wurde die hiesige Kolonne vom Rote Kreuz und das Krankenpflegerpersonal geimpft, um gegen etwaige, durch Soldaten verschleppte Infektionskrankheiten gewappnet zu sein. Die Verwundeten werden baldigt erwartet. Die ganze Leitung steht unter der tüchtigen unermüdblichen Leitung des Herrn Dr. Geuben.

Kadolfzell, 4. Sept. Der 10jährige Knabe des Fabrikarbeiters K. Humbert, der 2 Frauen beim Leseholz sammeln behilflich war, wurde gestern früh von einer umföhrigen bürren Buche so an den Kopf getroffen, daß er im Laufe des Nachmittags einer Gehirnerschütterung erlag.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. September.

Die Fleischpreise. Unserer gestrigen Notiz über Ermäßigung der Fleischpreise tragen wir noch nach, daß in den letzten Tagen auch das Ochsen- und Rindfleisch herabgegangen ist und zwar ersteres von 96 auf 94 Pfennig, letzteres von 94 auf 92 Pfennig pro Pfund.

Das Erwachen des Sprachgewissens. Für die Pflege der deutschen Muttersprache erläßt jetzt der Allgemeine Deutsche Sprachverein einen Aufruf an alle Deutschen. Mit Recht sagt der Verein, daß die Saat, die er in dreißigjähriger unermüdblicher Arbeit ausgestreut habe, herrlich aufgegangen ist. In dieser schwersten Zeit, da halb Europa uns überfallen hat, um Deutschland zu zermalmen, ist auch das Sprachgewissen erwacht. Mit Ungewalt hat sich die Erkenntnis durchgerungen, daß die unverfälschte Muttersprache des Deutschen festes Band, seine vornehmste und stärkste Stütze, seine unerschütterliche Grundfest ist! Der Sturm brach los wider die Schänder der deutschen Volkssprache, wider das alte Erbteil der deutschen Fremdstämme, wider alle wüßstüchtige Ausländerer, wider Engländer und Franzosen. Allerorten geht man mit Eifer, ja, mit Begeisterung ans Werk, die öffentlich zur Schau getragenen fremdbändigen Inskripten, Ladenschilder, Geschäftsanzeigen und -anpreisungen usw. zu beseitigen. Und überall zeigt sich, daß unsere herrliche reiche Sprache alles dazu hergibt, da man — will! Darum hinweg mit der törichteren Verzung auf die vermeintliche Notwendigkeit „internationaler Verständigung“, hinweg mit der Iden last- und blutigen Westbürgerei!

Renten für Einberufene. Die Rentenzahlungen aus der gesetzlichen Arbeiterversicherung an die Angehörigen der Einberufenen sind jetzt sichergestellt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Einberufenen vereinzelt Empfänger von Renten aus der gesetzlichen Arbeiterversicherung befinden. Diese sind in der Regel an der persönlichen Empfangnahme der Renten verhindert. Sie müssen ihren Angehörigen Vollmacht zur Abhebung erteilen. Die Renten werden dann weiter geschickt, bis die Vollmacht widerrufen oder der Tod des Empfängers den Rentenzahlstellen bekannt wird. Ob den in Gefangenschaft Geratenen oder Vermissten die Renten vorläufig gewährt werden können, sollen die Versicherungsträger im einzelnen Falle wohlwollend prüfen. Die Dienststellen sind angewiesen worden, durch Umfrage die Rentenempfänger zu ermitteln. Wenn sie nicht schon vor der Einberufung eine Vollmacht erteilt haben, so sollen sie veranlaßt werden, diese schleunigst an ihre Angehörigen zu schicken. Die Dienststellen übernehmen auch die Benachrichtigung der Rentenzahlstellen von dem Tode der Empfänger usw. Wo Kriegskammern geführt werden, wird ein Vermerk aufgenommen: „Rentenempfänger, Postanstalt N.“ Bei Todesfällen soll die Postanstalt sofort, bei Gefangenen oder Vermissten in der Regel nach Verlauf von acht Tagen benachrichtigt werden. Dienststellen, die Kriegskammern nicht führen, haben in geeigneter Weise für die Ermittlung und Kontrolle der bei ihnen befindlichen Rentenempfänger, für die Uebersendung der Vollmacht an die Angehörigen und die Benachrichtigung der Postbehörden zu sorgen.

Liebesgaben für das Heer. Einhellig ist die große Freude über den Sieg unserer Truppen und der Stolz auf ihre Schlagfertigkeit. Gerne freuen wir uns der tapferen Taten und freudiger noch als zuvor geben wir zu des Ganzen besten. Derer aber, die im Felde sind, scheinen wir nicht in dem Maße bei unserer Gebefreudigkeit zu gedenken, wie es recht und billig ist. Der Generalquartiermeister hat uns vor wenigen Tagen angezeigt, das nunmehr die Verbindung mit den einzelnen Truppenkörpern durch die Feldpost regelmäßiger stattfinden würde. Das weist uns die Aufgabe zu, unseren Lieben im Felde nun auch die Unterstützung und Zuweisungen zukommen zu lassen, die wir ihnen gerne und freudig geben, denn hierbei flatten wir doch unseren Dank an der Stelle ab, die für uns zunächst in Betracht kommt. Jeder einzelne weiß zudem, was seinem Angehörigen besonders lieb ist, und was er nicht gerne entbehrt. Zudem ist der Versand der Erfrischungsmittel und Erquickungsmittel an die Front auch eine kluge Tat, denn wir wissen, wie gerade bei mancherlei Nahrungsmitteln und Genussmitteln sehr leicht wenn nicht tödliche so doch schädigende Stoffe beigemischt werden könnten. Was wir in dieser Beziehung in Feindesland alles erwarten dürfen, das zeigt doch die Notiz, daß auf dem Brüsseler Hauptpostamt so zahlreiche Briefe markotisiert ankamen, daß unsere Beamten sich nicht in den Räumen aufhalten konnten. Wie leicht ist es aber, Genussmitteln solche Stoffe beizufügen, die ernste Darmstörungen herbeiführen usw. Gegen derartige Gefahren schützen wir uns, wenn wir unseren Lieben durch die Feldpost geeignete Nahrungsmittel und Genussmittel zusenden. Als solche eignen sich vor allen Dingen solche Genussmittel, die allezeit genutzbar sind und dann wieder andere, die leicht bei einer kleinen Raff-

zubereitet werden können. Am ärgsten leiden unsere Truppen beim Vorgehen unter Durst und Austrocknung der Mund- und Rachenhöhlen. Alle die Erfrischungsmittel, die diese Zustände ausheben und beseitigen, wie Pfefferminzen, Sahnegußel, Honigaugel, Schokolade usw., sind natürlich hochwillkommen. Wenn diese Dinge bei einwandfreier Qualität auch noch nährend und stärkend wirken, dann wird der Zweck vollkommen erreicht. Auch Fruchtpasten sind sehr willkommene Nahrungsmittel, die vor allen Dingen den Vorzug haben, eine natürliche Ergänzung des eisernen Bestandes zu sein. Beim Einkauf dieser Genuss- und Nahrungsmittel achte man auch darauf, nur deutsche Erzeugnisse zu kaufen, denn dadurch stärken wir unsere Handel, der unter dieser schweren Zeit ebenso leidet, wie die anderen Berufsgruppen auch. Man achte aber auch darauf, daß die Packungen nicht nur eine feine und in die Augen stehende Aufmachung zeigen, sondern einen vollgewichtigen Inhalt haben. Das beste ist hier gut genug.

Die Singer Co. Nähmaschinen-Wk.-Ges. hat dem Rote Kreuz in Berlin 5000 M gespendet und unterstützt ihre verheirateten einkaufenden Angestellten in angemessener Weise.

Kaiserpanorama Passage 38. Die hochinteressanten Naturaufnahmen von der Belagerung und Zerstörung von Paris sind noch die ganze kommende Woche zu sehen.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

M.L.B. Berlin, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Es ist den Emissionshäufungen gelungen, für die Einlösung der Septembertcoupons der 5%igen steuerfreien kubanischen Goldanleihe von 1904 sowie für die Einlösung der Septembertcoupons der 4%igen First Goldbonds der God Island Arkanjas und Louisiana Rail Road die für Deutschland erforderlichen Mittel herbeizubekommen. Ueber die Termine der Auszahlung erfolgen demnächst nähere Bekanntmachungen.

Schwerin, 5. Sept. Im Alter von 64 Jahren ist in Ludwigslust General v. Schmitz-Pauli gestorben. Der deutsche Rennsport verliert in ihm viel.

Wien, 3. Sept. Die Mutter des österreichischen Generalsstabeschefs Konrad von Höhendorf, Frau Barbara von Höhendorf, feierte gestern in Wien ihren 90. Geburtstag. Frau von Höhendorf, die auch zahlreiche Glückwünsche aus Deutschland erhielt, empfing alle Gratulanten selbst.

M.L.B. Wien, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Bei der Einfahrt eines Zuges in den Südbahnhof verjagte die Vaccumbremse. Der Zug fuhr gegen einen Pressbock, die Maschine entgleiste, die ersten beiden Gepäckwagen und die ersten beiden Personenwagen sind vollständig zertrümmert. 19 Personen wurden z. T. schwer verletzt.

M.L.B. Stockholm, 5. Sept. Der ehemalige Präsident der ersten Kammer des Reichstages Graf Gustav Sparre ist gestern nachmittag im Alter von 80 Jahren gestorben.

Der Streit um die Homerule-Bill.

M.L.B. London, 4. Sept. Im englischen Unterhause kam es zu einer heftigen Szene gegen die Homerulefrage. Premierminister Asquith sprach in verständlichem Sinn und beantragte die Bestätigung des Hauses bis 9. September. Er erneuerte die Versicherung, daß keine Partei aus der Vertagung des innerpolitischen Streites Vorteile oder dadurch Nachteile erleiden solle. Der Entschluß der Regierung, die Homerulebill und die walfische Kirchenbill rechtskräftig zu machen, sei unverändert. Da aber die irische Zufahbill eingebracht sei, wäre es unbillig, das Parlament zu vertagen, gleich als ob die Zufahbill nicht vorgelegt wäre. Die Regierung hoffe, in der nächsten Sitzung Vorschläge machen zu können, die allgemeine, wenn nicht vollständige Billigung fänden.

Der Führer der Opposition Bonar Law unterstützte den Antrag und sprach die Hoffnung aus, daß ein Streit vermieden würde. Die Nation würde denen, die den Waffenstillstand brechen, nicht leicht verzeihen.

Redmond, der Führer der Iren, forderte energisch, daß die Homerulebill Gesetz werde, was auch immer aus der Zufahbill werde. Der Oppositionsführer Balfour erwiderte heftig, es sei unmöglich, die irische Frage ohne tiefe Bitterkeit zu erörtern und es sollte daher nicht versucht werden.

Die Rede erweckte große Erbitterung bei den Iren und den Radikalen, deren zornige Zwischenrufe ein Echo bei den Unionisten hervorriefen. Es war eine peinliche Szene. Seit langem erregte keine Rede Balfours einen solchen Ausbruch von Feindseligkeit. Als Balfour während der Rede George Joseph Waltons das Haus verließ, brachen die Radikalen in lauten Weisfall aus, als ob sie sich freuten, von seiner Gegenwart befreit zu sein. Balfour war sichtbar von dem Sturm der Leidenschaften überrascht, die seine Rede entfalteten.

Premierminister Asquith legte sich ins Mittel und beruhigte das Haus durch die feierliche persönliche Bitte, eine so gefährliche Erörterung fallen zu lassen. Er schloß mit den Worten: „Laßt uns einig bleiben, solange wir können.“

Der „Daily Telegraph“ schreibt hierzu: „Premierminister Asquith rettete die Situation und ließ vernünftige Menschen ruhiger atmen. Aber es war ein beklagenswerter Rückfall in Parteilichkeit und mußte manchen Augenzeugen zittern machen. Eine zweite solche Episode wäre ebenso beklagenswert wie eine verlorene Schlacht. Die Nation soll darauf bestehen, daß vor dem Zusammentritt des Hauses am 9. September der irische Ausgleich Tafache wäre.“

Briefkasten.

Junge Karlsruherin. Die junge Dame, die uns vor wenigen Tagen Angaben über ihre Gefangennahme in Frankreich und ihren Aufenthalt in Châteauroux machte, wird ersucht, uns ihre Adresse bekannt zu geben, da von verschiedenen Seiten Anfragen von Angehörigen anderer in Frankreich und vielleicht in Châteauroux zurückgehaltenen Personen an uns gerichtet wurden.

U. E., Rhe. Die Frage nach der Beleuchtung der Treppe zur Mietwohnung beantwortet sich nach dem Mietvertrag. Ohne vertragsmäßige Bestimmung über diesen Punkt hat der Vermieter die Beleuchtungspflicht. Jedenfalls ist die Treppe und der Hausflur solange zu beleuchten, als der regelmäßige Verkehr im Hause dauert. (1075.)

L. A. in L.-A.: Die Anfrage läßt sich von hier aus nicht beantworten. Im übrigen wäre jetzt nach dem Kriegsausbruch die Beantwortung auch unzulässig. (1076.)

M. N. in L.: Sie müssen die Ladenmiete einhalten, auf wenn Sie jetzt während des Krieges keinen Absatz für Ihre Ladenartikel finden. Die Miete können Sie nur mit Einverständnis des Vermieters rückgängig machen. (1077.)

E. B. W.: Der Krieg ändert an der Miets- und Pachtverträgen nichts, weder darf der Mieter oder Pächter vorzeitig kündigen und abziehen, noch der Vermieter oder Verpächter den sofortigen Auszug oder Abzug verlangen. Verluste dürfen am Mietzins oder Pachtzins nicht abgerechnet werden. Zur Schließung einer Wirtschaft ist der Pächter auch bei Zahlung des Pachtzins nur mit Einverständnis des Verpächters berechtigt. (1078.)

Das fürstenlose Albanien.

(Telegramme.)

W.T.B. Durazzo, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Wie die „Agentia Stefani“ erfährt, haben die Aufständischen an die Kontrollkommission und an die Stadtbehörden eine Proklamation geschickt mit der Erklärung, daß nach der Abreise des Fürsten ein Grund für das Vorhandensein der Kontrollkommission fehle und worin sie ferner einen provisorischen Gouverneur in der Person des Sucin an Aga ernennen, bis zum Eintreffen Mustafa Paschas, der jetzt in Salona sei. Die Aufständischen erklären, gegen die Befehle und gegen die fremden Staatsangehörigen die gebührende Rücksicht üben zu wollen. Sie wollen die Sicherheit der Bürger und ihres Eigentums gewährleisten, fordern aber, daß 200 Einwohner von Durazzo am Samstag ihnen entgegen gehen sollen, wenn sie in die Stadt einziehen. Die Einwohner sollen bis zur Brücke über die Lagune gehen, dort die Waffen- und Munitionsvorräte niederlegen und sich unterwerfen. Einige Aufständische kamen bis an die Brücke heran, wo sie im Laufe des gestrigen Abends mit einigen Einwohnern, die sich bis dahin begeben hatten, eine Unterredung führten. Die Stadt ist ruhig. Die Kontrollkommission versteht den Volkseid.

W.T.B. Rom, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Dschawid Ben Trioni, der Hofmarschall des Prinzen zu Wied, hat der „Agentia Stefani“ folgende Proklamation des Prinzen an das albanische Volk telegraphisch übermittelt:

„Albaner! Als Eure Abordnung kam, um mir die Krone Albanien anzubieten, folgte ich mit Vertrauen dem Appell eines edlen und ritterlichen Volkes, das mich hat, ihm beim Werke seiner Wiedergeburt behilflich zu sein. Ich bin zu euch gekommen mit dem brennenden Wunsche, euch bei dieser patriotischen Aufgabe zu helfen. Ihr habt gesehen, daß ich mich von allem Anfang an mit allen Kräften der Organisation des Landes gewidmet habe mit dem Wunsche, euch eine gute Verwaltung und Recht für alle zu geben.

„Nun haben unglückliche Ereignisse unser gemeinsames Werk verhindert. Einige von Leidenschaft verblendete Geister haben den Wert der Reformen nicht begriffen und einer sich entwickelnden Regierung kein Vertrauen schenken wollen und ein Krieg, der in Europa ausgebrochen ist, hat unsere Lage noch komplizierter gestaltet. Ich habe also gedacht, um das Werk nicht unvollendet zu lassen, dem ich meine Kräfte und mein Leben gewidmet habe, wird es nützlich sein, daß ich mich einige Zeit nach dem Westen begeben. Aber wisst, daß ich fern wie nah nur den einen Gedanken haben werde, zu arbeiten für die Wohlfahrt unseres edlen und ritterlichen albanischen Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die von Europa, das unser Vaterland geschaffen hat, eingesetzte Kontrollkommission die Regierung übernehmen.“

W.T.B. Ancona, 5. Sept. Der Prinz zu Wied ist an Bord der „Misurata“ angekommen und nach Venedig weiter gereist.

W.T.B. London, 4. Sept. „Telegraf“ meldet von hier: Schah Pascha ist von Athen nach Saloniki abgereist.

Vom badischen Roten Kreuz.

RA. Karlsruhe, 5. Sept. Die Großherzogin Hilde war 5 Tage von hier abwesend, um die Lazarette in Mühlheim, Badenweiler und Freiburg zu besuchen. Gestern Abend hat die Großherzogin Hilde, ebenso wie Großherzogin Luise und Prinzessin Max, der Sitzung des Landesauschusses beigewohnt und heute wird sie sich nach Heidelberg begeben, um ihr Samariterwerk fortzusetzen. Der Sitzung wohnte auch Professor Dr. Düring von Baden an, um mit der Aufstellung des Roten Kreuzes in persönlicher Verbindung zu treten. Großherzogin Luise teilte bei der Eröffnung der Sitzung mit, daß die „Unigen von Schweden im treuen Gedenken des Helmatlandes eine weite Gabe von 2000 M. gespendet habe, die zu Liebesgaben für adlige Truppen verwendet werden soll. Ein Fräul. Ellen v. Blaten in Stockholm hat mit einem Briefe voll tiefen Mitgeföhls für die deutsche Sache eine Spende von 500 Mark durch die Großherzogin Luise übergeben lassen. Beide Gaben werden wärmstens verdankt.

Generalleutnant von Böckmann erstattete einen sehr interessanten Bericht über seine Fahrt nach Saarburg und Umgebung. Wir haben hier hervor, daß die Lazarette in Ribben in gutem Zustand befunden wurden. In Saarburg, wo die Franzosen sehr übel gehaßt haben, besonders in Postgebäude, war ihnen nicht einmal das Lazarett heilig, das doch für die verwundeten Soldaten, also unter Umständen für die selbst bestimmt ist. Sie haben die Wasserleitung zerstört, die ärztlichen Instrumente zerbrochen und alles in unbeschreiblicher Weise beschmutzt. Jetzt ist das meiste durch die Deutschen wiederhergestellt und das Lazarett im Betrieb. Kräftigungsmittel, wie der von der Großherzogin Luise mitgegebene Hafersalat, waren sehr willkommen. An solchen fehlte es in fast allen Lazaretten. Generalleutnant von Böckmann besuchte auch die Lazarette in einigen anderen Orten und fand in St. Dieuze eine große Zerstörung vor. Man hatte keine elektrische oder Gasbeleuchtung und mußte beim Schein von Talglampen Operationen vornehmen, was sehr schwer war. Die Verhältnisse sind jedoch überall in der Besserung begriffen. Von den Verwundeten wurde berichtet, sie klagten nicht, sondern brennten nur von Verlangen, wieder in die Front zu kommen. Die Truppen hatten bei dem Besuch zufällig einen Kasernplatz, die Muffen spielen, und der Berichterstatter konnte nicht genug sagen, wie heiter die Soldaten trotz der schweren Verluste waren. Ueberall ein wahrer Heldennut. Für die genannten Lazarette drüben, in denen hauptsächlich Wäbner liegen, sind für die nächste Zeit Kräftigungsmittel notwendig, außerdem ist großes Verlangen nach Postkarten. Ob wohl Tausende ausgestellt wurden, streckten sich doch viele Hände her, die wegen Erschöpfung des Vorrats leer bleiben mußten.

Nach einer ministeriellen Verfügung sollen zum Verschicken von Liebesgaben die Eisenbahnen benutzt werden; das geht aber für bringende Bedürfnisse zu langsam, besonders für solche Truppenteile, die nicht an der Bahn liegen. Um rasch zu helfen, muß man eben doch wieder das Auto in Dienst nehmen, obwohl das Benzin gespart werden soll, soweit es möglich ist. Eine längere Erörterung betraf diese Verhältnisse. Man wird von hier aus ein Depot nachschieben, etwa nach Saarburg, um von dort aus eintretende Bedürfnisse von Lazaretten rascher und billiger befriedigen zu können.

Die Beurteilung von Verwundeten in die Heimat ist nur zu lässig, wenn ärztlich festgestellt ist, daß die häuslichen Verhältnisse einer Genesung förderlich sind. In vielen Fällen wird angenommen, daß die Genesung in einem Lazarett am sichersten fortgeschritten. Die Bruchhändler Firma Oskar Käß spendet dem Roten Kreuz verschiedene Unterhaltungsstücke, wie Damenbrett, Fingerringe usw. Die Spiele sind sehr willkommen und es wird bestens gedankt.

Die Geldspenden haben jetzt in Karlsruhe aus der Stadt den Betrag von 274 000 Mark erreicht, von auswärts 162 000 Mark, zusammen 436 000 Mark. In Mannheim sind 600 000 Mark eingegangen, in Heidelberg 117 000 Mark, in Pforzheim 140 000 Mark. So groß diese Summen sind, den wachsenden Bedürfnissen der Verwundetenpflege genügen sie nicht. Man bedenke allein die große

Zahl von Lazaretten in Karlsruhe! Durchgeht man die Sammellisten, so muß man der Opferwilligkeit der kleinen Leute, Arbeiter und Unterbeamten alle Anerkennung zollen. Es ist aber ein noch mangelhafter Aufruf an die Wohlhabenden notwendig, die es nicht bei den ersten Gaben bewenden lassen dürfen, sondern noch einmal kräftig in den Beutel greifen müssen. Wir denken, dieser Aufruf wird nicht vergeblich sein. Die meisten wohlhabenden Geber haben sich vorbehalten, bei eintretenden Bedürfnissen weitere Gaben folgen zu lassen; zurückzukehren wollten sie nicht.

Der Landesauschuss ist sehr erfreut über die reichlichen Naturalgaben und läßt allen Spendern danken. Manche Gegenstände sind nun in genügender Menge vorhanden, so Stühle für die Verwundeten, Eischränke, Liegestühle, Sofas. Hier wolle man mit weiteren Spenden einhalten, bis etwa nochmalige Aufforderung erteilt. Ein Schreibstisch wird noch erbeten mit möglichst vielen Füßchen, wenn gewünscht, leihweise. Abzugeben oder anzunehmen im Roten Kreuzhaus, Stefanienstraße 74.

Der Spender erhält künftig wie bisher eine Bescheinigung und Dankzettel, aber die Veröffentlichung der Naturalgabenlisten in den Blättern muß wegen des großen Umfangs eingeschränkt werden. Das Publikum wird gebeten, dies zu entschuldigen, denn es geschieht in Rücksicht auf die Zeitungen, denen der unentgeltliche Abdruck „eines ganzen Buches“ nicht zugemutet werden kann, zumal sie durch den Abdruck der Geldlisten schon sehr große Opfer bringen. Die Geldlisten sollen auch künftig erscheinen. Gewiß wird das Publikum deswegen nicht weniger spendebereit in Naturalien sein!

In dem Lazarett Baugewerkschule (Mollatstraße) werden erbeten: 1 Gitarre und 1 Zither. Die dort legenden Säpfern möchten gerne Schnaderhüpflin singen. Man wolle der Einfachheit wegen die Instrumente gleich im Lazarett selbst abgeben.

Zum Schluß wurde ein äußerst originelles Dankschreiben eines Verwundeten vorgelesen, der jetzt in einem Lazarett mehr im Innern Deutschlands ist und bei aller Anerkennung der dortigen Pflege auspricht: So gut wie in Karlsruhe hätten es die Verwundeten nirgendwo! Die Organisation ist hier besonders weit entwickelt. Ausnehmend erfreut sich der Briefschreiber über die „persönliche Note“, die durch die Pflegefähigkeit der Schwestern hereinkam und er singt ein hohes Loblied auf die deutsche Frau. Die deutschen Frauen seien es wert, daß man für sie auf dem Feld der Ehre stirbt. Die Franzosen mögen galanter sein gegen die Frauen, aber für ihre Frauen und Kinder zu sterben, das vermöchten sie nicht, dazu seien sie zu wenig Gemütsmenschen. Am Ende des Briefes wiederholt der Schreiber seine Dankzettel. Die Verlesung erweckte große Beifriedigung. Ein Land, dessen Soldaten so gefinnt sind, braucht keinen Feind zu fürchten.

Nächste Sitzung: Montag abend 6 Uhr.

18. Verlustliste.

— Berlin, 4. Sept. (W.T.B.) Generalkommando des 9. Armeekorps: verwundet 1 Unteroffizier, 1 Mann; 15. Infanteriedivision: vermisst 1 Unteroffizier.

25. Infanteriebrigade: verwundet 1 Offizier.

1. Garde-Reiter-Regiment: tot 1 Unteroffizier, 7 Mann, verwundet 3 Unteroffiziere, 35 Mann, vermisst 2 Mann.

Grenadier-Regiment 5 (Danzig): verwundet 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 38 Mann.

Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterieregiments 20 (Wittenberg): tot 1 Mann.

Infanterieregiment 21 (Thorn): verwundet 4 Unteroffiziere, 24 Mann.

Infanterieregiment 23 (Reiße): verwundet 3 Mann.

Infanterieregiment 24 (Neu-Ruppin): verwundet 5 Mann.

Landwehr-Infanterieregiment 24: verwundet 2 Mann.

Infanterieregiment 32 (Meiningen): tot 3 Unteroffiziere, 6 Mann, verwundet 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 67 Mann.

Infanterieregiment 37 (Krotoschin): verw. 1 Mann.

Infanterieregiment 45 (Insterburg und Darkehnen): verwundet 1 Unteroffizier.

Infanterieregiment 66 (Magdeburg): tot 1 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Mann.

Infanterieregiment 71 (Erfurt und Sondershausen): tot 1 Unteroffizier, 4 Mann, verwundet 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 12 Mann, vermisst 1 Mann.

Infanterieregiment 82 (Göttingen): tot 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 9 Mann, verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 19 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 10 Mann.

Infanterieregiment 83 (Cassel und Wrossen): tot 14 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 58 Mann, verwundet 11 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 86 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere, 62 Mann.

Inf.-Reg. 84 (Schleswig u. Hadersleben): tot 1 Mann, verw. 1 Unteroffizier, 16 Mann.

Inf.-Reg. 86 (Mainz u. Hanau): tot 7 Unteroffiziere, 15 Mann, verw. 2 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 51 Mann, vermisst 12 Mann.

Inf.-Reg. 85 (Rendsburg u. Kiel): tot 1 Offizier, 3 Mann, verw. 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 12 Mann, vermisst 7 Mann.

Ersatz-Bat. des Landwehr-Inf.-Reg. 110 (Mannheim u. Heidelberg): verw. 1 Mann.

Inf.-Reg. 113 (Freiburg): tot 3 Offiziere, 1 Unteroffizier, 5 Mann, verw. 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 9 Mann.

Reibgarbe-Inf.-Reg. 115 (Darmstadt): verw. 1 Unteroffizier, 1 M.

Inf.-Reg. 138 (Diemel): tot 3 Mann.

Inf.-Reg. 143 (Straßburg u. Mühlh.): tot 1 Offizier, 2 Mann, verw. 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 46 Mann.

Feldart.-Reg. 15 (Saarburg u. Wörthingen): verw. 3 Mann.

Feldart.-Reg. 19 (Erfurt): verw. 1 Mann.

Feldart.-Reg. 59 (Köln): verw. 1 Mann.

Feldart.-Reg. 78 (Freiburg): tot 6 Mann, verw. 5 M.

Feldart.-Reg. 84 (Straßburg): verwundet 7 Mann.

Infanter.-Reg. 9 (Ehrenbreitstein): verwundet 1 Mann.

Pionierbataillon 2 (Stettin): verwundet 1 Offizier, 1 Mann.

Pionierbataillon 4 (Magdeburg): dritte Pionierfeldkompanie: tot 1 Unteroffizier, 3 Mann, verwundet 1 Unteroffizier.

Pionierbataillon 7 (Köln): verwundet 1 Unteroffizier.

Pionierbataillon 8 (Koblenz): verwundet 1 Mann.

Pionierbataillon 11 (Ahl) (Ahl): verw. 1 Unteroffizier, 1 M.

Pionierbataillon 16 (Köln): verwundet 1 Mann.

Pionierbataillon 24 (Köln): verw. 1 Unteroffizier, 3 Mann.

Pionierbataillon 27 (Trier): 1. Feldkompanie: tot 7 Mann, verw. 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 60 Mann, vermisst 4 Mann.

Regimentskommando: verw. 1 Mann.

Garde-Reg.-Korps, Kompanie 3: verw. 1 Mann.

Infanterieregiment 145 (Meß): verwundet 14 Mann. Infanter.-Regt. 146 (Mellenstein): verwundet 1 Mann. Infanterie-Regt. 150 (Mellenstein): verwundet 2 Mann. Infanterie-Regt. 165 (Queblinburg und Blankenburg): verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann, vermisst 3 Mann. Infanterie-Regt. 174 (Forbach und Straßburg): tot 1 Offizier. Jägerbataillon 1, Radfahrerkompagnie (Ortelsburg): verwundet 2 Mann, vermisst 1 Mann. Jägerbataillon 4 (Saarburg): verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 8 Mann. Jägerbataillon 7 (Wiedburg): verwundet 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 32 Mann. Jägerbataillon 9 (Nagelburg): verwundet 3 Offiziere, 1 Unteroffizier, 20 Mann.

Maschinengewehrabteilung 5 (Insterburg): verwundet 1 Mann. Festungsmaschinengewehrabteilung 12 (Meß): verwundet 1 Mann.

Kürassier-Regt. 2 (Pasewalk): verwundet 1 Offizier, 13 Mann.

Kürassier-Regt. 3 (Königsberg): verwundet 4 Mann. Kürassier-Regt. 5 (Niesenburg, Rosenburg und Deutsch-Eulau): verwundet 1 Mann.

Kürassier-Regt. 6 (Brandenburg): tot 1 Unteroffizier, verwundet 1 Unteroffizier, verwundet 1 Unteroffizier, 4 Mann.

Dragoner-Regt. 15 (Hagenau): tot 1 Unteroffizier, verwundet 4 Unteroffiziere, 4 Mann, vermisst 5 Mann.

Sufaren-Regt. 9 (Straßburg): tot 2 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 5 Mann, vermisst 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 16 Mann.

Sufaren-Regt. 12 (Torgau): verwundet 1 Offizier, 1 Mann.

Ulanen-Regt. 5 (Düsseldorf): tot 1 Mann. Ulanen-Regt. 7 (Saarbrücken): verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 8 Mann, vermisst 3 Mann.

Ulanen-Regt. 11 (Saarburg): tot 11 Unteroffiziere, 8 Mann, verwundet 1 Offizier, 2 Mann, vermisst 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 8 Mann.

Ulanen-Regt. 15 (Saarburg): tot 1 Mann, verwundet 1 Offizier, 3 Mann, vermisst 3 Mann.

Jäger-Regt. 3. Pferd 5 (Mühlhausen): tot 2 Unteroffiziere, 3 Mann, verwundet 2 Unteroffiziere, 11 Mann. Jäger-Regt. 3. Pferd 8 (Trier): verwundet 1 Unteroffizier.

5. Gardefeldartillerie-Regt.: verwundet 1 Mann. 1. Garde-rezerveartillerie-Regt.: tot 1 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 12 Mann. 3. Garde-rezerveartillerie-Regt.: tot 2 Mann, verwundet 1 Unteroffizier, 15 Mann, vermisst 2 Mann.

Feldartillerie-Regt. 3 (Brandenburg): verwundet 1 Mann. Feldartillerie-Regt. 5 (Sprottau u. Sagan): verwundet 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 20 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

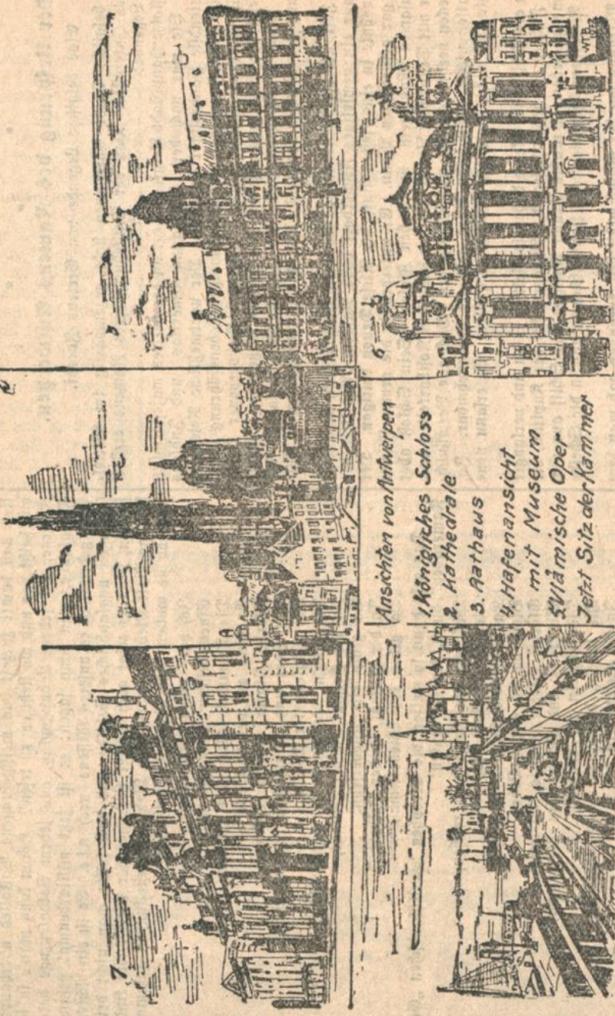
Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann, verwundet 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 23 Mann, vermisst 1 Mann.

Feldartillerie-Regiment 14 (Karlsruhe): tot 3 Mann

Antwerpener Skizzen.

K. F. Man wandten sich die deutschen Waffen, die umherz...



Ansichten von Antwerpen. 1. Königliches Schloss, 2. Kathedrale, 3. Rathaus, 4. Hafenanlage mit Museum, 5. Sitzkammer.

Markt, der auf Welsh Place Verte genannt wird, und weit...

Erst als Antwerpen 1792 der französischen Republik ein...

Und so ist es denn auch ganz natürlich, daß die Lieblings...

Das edle Herz des deutschen Offiziers. Aus Homberg wird berichtet: Ein Offizier, der in Frankreich...

Der neue Papst Benedikt XV.

Der neue Papst Benedikt XV., den am 3. September...



Papst Benedikt XV.

zum Priester geweiht. Er trat dann in die theologische Akad...

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Seppel. Druck und Verlag von Ferd. Hoffmann in Karlsruhe.

den Ahnen der Besten stellen? Unsere Zeit ist es, die sie mit sich...

Das Eisenkreuz für einen Tapfern. Dem Infanteristen...

Weltkrieggedanken.

1. Weltkriegsruß lönt in Deutschlands weiten Gauen, Von Osten kam des bösen Feindes Zelt...

2. Des Franken Raublust und des Russen Tüde, Des Briten Reich, sie grollten dir schon lang...

3. O den! der Väter und der großen Zeiten, Wie hebenhaft sie Gut und Leben weihen...

4. So steh mit Gott nun, heb' zu ihm die Hände! Was treu du tust, das ist auch dein Gericht...

Dr. Gottfried Brüll.

